

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Feuerversicherung, Bahl und Ursachen der Brände.

(Schluß.)

Beispiele zeigen, daß Fachmänner und Fachblätter sich sehr irren, wenn sie den Einfluß der Statistik dort suchen, wo sie angeben.

Die statistischen Daten, welche dem Feuerversicherer von entscheidendem Werthe sind, müssen eben ganz anderer Art sein. Warum hat es beispielsweise in dem angeführten Orte nach dem ersten Brande wiederholt gebrannt? Warum haben die Brände plötzlich nachgelassen?

Nun, wir haben wiederholt gefunden, daß mit dem letzten Strohdache, mit der letzten alten Scheuer die Brände aufgehört haben. Wir haben aber auch gefunden, daß mit der Einleitung der ersten strafgerichtlichen Untersuchung wegen Betruges durch Selbstanzünden oder wegen Brandstiftung der brandreiche Ort zum sichersten Orte wurde, zumal wenn auf die Untersuchung ausnahmsweise eine Verurtheilung folgte.

Die Ursache der Brände und die Bauart im Orte sind also gewichtige Momente bei Beurtheilung der Risiken des Ortes. Daher kommt es, daß im Gegensatz zu obiger Auffassung der statistischen Daten ein gewiegter Versicherer gar oft mit Recht nach einer großen Zahl von Bränden die Prämien verringert, statt erhöht.

Die Ursache der Brände gibt, wenn man dieselbe erforscht, auch Aufschluß, warum das eine oder andere Land bald ein wünschenswerthes Operationsfeld darbietet, bald nur

Verluste bringt. Wenn viele Anstalten im Lande arbeiten, wenn Ersatz schon aus Furcht vor der Konkurrenz in koulantester Weise geboten wird, dann mehren sich die Brände. Derselbe Grund, welcher das Ueberhandnehmen der Brände herbeigeführt, führt auch, wenn die Anstalten, wenn die Koulanz schwindet, das Abnehmen der Brände herbei.

Wir haben nicht nicht nöthig, auf die Erfahrungen im Jahre 1866 hinzuweisen, darauf nämlich, daß mit der Einschränkung der Thätigkeit der Anstalten durch die Anwesenheit des Feindes, die Brände in ganz unverhältnißmäßiger Weise abnahmen, trotzdem seitens der Anstalten das Gegentheil erwartet worden.

Es ist einmal eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß mit der Zahl der Anstalten, insbesondere mit der Zahl der Versicherungen die Zahl der Brände zunimmt. Betrachten wir, um ein anderes Beispiel anzuführen, das Nachbarland Rumänien. Noch vor etwa acht Jahren bot dieses Land das glücklichste Feld der Thätigkeit für die wenig dort operirenden Anstalten. Die Anstalten waren gesucht. Wer will heute dort arbeiten? Es werden eben nicht mehr die Versicherer von den Versicherungsnehmern gesucht, sondern letztere von den Versicherern überlaufen, die einander auch im Schadensfalle an Koulanz überbieten.

Die Statistik muß sich also mit den Ursachen der Brände und nicht allein mit der Zahl der Brände beschäftigen, wenn sie von Bedeutung sein soll. Sie muß alle Momente hervorheben, welche geeignet sind, zu Brandstiftungen zu verleiten, oder doch Nachlässigkeit

und Sorglosigkeit auf Seite der Versicherten herbeizuführen.

Durchschnittszahlen helfen da gar wenig. Darum ist auch ein direkter Nutzen der Statistik der Feuerversicherung nicht eben zu erwarten; denn gerade die einflussreichen Momente sind im Grunde genommen nichts weniger als Ergebnisse statistischer Forschungen.

Unsere Eisenbahn-Politik.

Viele Aerzte machen nicht immer einen Kranken gesund, — viele Rathgeber schaden oft mehr als sie nützen.

Wenn wir uns dieses alten Wahlspruches erinnern, dann können wir uns so mancher Befürchtungen nicht entschlagen, die in Bezug auf die gegenwärtige finanzielle Lage des Staates hier und da rege werden. Große finanzielle Krisen können nicht durch Schlagworte gebannt werden, ruhige Prüfung der Sachlage, gewissenhafte Erörterung des Verhältnisses zwischen Ursache und Wirkung, nüchterne Beurtheilung der Vergangenheit, — dieß ist für den Augenblick, was uns vor Allem noth thut.

Wenn man die Rolle bedenkt, die die Eisenbahnen heute in dem volkswirtschaftlichen Leben spielen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß man in der Frage, was in der Zukunft mit denselben geschehen solle, den Schwerpunkt der Situation erblickt. Ein geregeltes, blühendes Eisenbahnwesen ist das beste Zeugniß für den Wohlstand eines Staates, für die Kultur seiner Bewohner; eine praktische, gesunde Eisen-

Feuilleton.

Der Arcier.

Von Lewin Schützling.

(Fortsetzung.)

In der That, von Sankt Stephan schlug es gleich nachher gerade eben so viel. Und von den anderen Thürmen und Thürmchen der großen Kaiserstadt ebenfalls. Frohn hatte noch niemals bemerkt, daß so viel Thurmglöckchen in Wien sein, und daß sie ein so furchtbares Getöse machten, wenn sie die Viertelstunden schlugen. Dann hatten sie ausgeschlagen, auch der Klang der letzten war zitternd verhallt, Frohn's Herz klopfte immer höher, er glaubte schon die Burgglocke wieder zum neuen Schläge ausholen zu hören, und wahrhaftig, dies Qualgebilde einer dämonischen Erfindungskraft fing sein Rasseln wieder an — es hob aus.

Da unterbrach ein anderer Ton die Todtenstille in dem weiten Gebäude: es waren Schritte; nicht die Schritte der fernen Schildwachen auf ihren Posten; es waren flüchtige, leise, heran-eilende Schritte, fliegend fast; etwas Weißes leuchtete am anderen Ende des Ganges auf — der weiße Mantel flatterte; er war da, er

winkte Frohn wie grüßend oder dankend mit der Hand. Frohn hatte die Thüre schon geöffnet — hinein flog der weiße Mantel, und Schloß und Riegel klickten im Innern.

Tief aufathmend stand der Arcier.

„Gott sei gedankt!“ sagte er mit einem aus der tiefsten Seele kommenden Stoßgebet. Und nun ließ er die Glocken schlagen; nun ließ er sie schlagen alle durcheinander, nach Herzenslust, groß und klein, dumpf und hell und heiser, sie konnten keinen so disharmonischen Lärm hervorbringen, daß es ihm nicht plötzlich wie tolle Tanzmusik ganz lächerlich heiter um die Ohren geschwirrt hätte.

Die Ablösung kam schweren Schrittes heran.

„Alles in Ordnung, Herr Vice-Sekond-Wachmeister!“ meldete Frohn und ließ seinem Nachfolger den Posten.

5.

Um zwei Uhr nach Mitternacht wurde der Posten vor der kassirten Thüre eingezogen. Frohn hatte noch zweimal an anderen Stellen in der Burg zu schildern, dann war die Mittagsstunde des folgenden Tages da, und mit ihm das Ende des Wachdienstes.

Eine Viertelstunde später saß Frohn in seiner Wohnstube in der Vorstadt Mariahilf;

vor ihm lag das Blanket, und den Kopf auf den Arm gestützt starrte der Arcier nachsinnend die weiße Fläche an. Endlich, mit einem raschen Entschluß, ergriff er die Feder.

„Es geht nicht anders“, sagte er, und nun schrieb er mit seiner schönen und deutlichen Kopisten-Hand einige Zeilen darauf nieder, streute Sand darauf und überlas das Blatt.

Der Inhalt war folgender:

„Wir Joseph, Erwählter Römischer König, Erzherzog von Oesterreich, Königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen 2c. 2c. haben zur Anerkennung uns geleisteter Dienste und wegen besonderen Wohlverhaltens dem k. k. Arcieren-Leibgardisten Joseph von Frohn das Kreuz eines Gnadenritters des toskanischen Sankt Stephans-Ordens verliehen und geben demselben darüber die vorläufige Urkunde bis dahin, daß von unsres Kaiserlichen Herrn Vaters Majestät und Lieben, als höchstem Ordensmeister, das von uns beantragte Ernennungsdiplom unterfertigt und herabgelangt sein wird.“

Joseph, R. König, m. pr.“

Mit diesem Schriftstück bewaffnet verließ Frohn ohne Säumen seine Wohnung wieder. Auf dem Hausflur unten gab ihm die Magd einen Wink.

„Das Demoiselle Thereserl verlangt gar gewaltig nach dem Herrn von Frohn“, küsterte sie.

bahnpolitik ist also die erste Anforderung, die man an Gesetzgebung und Verwaltung zu stellen, gezwungen, ja verpflichtet ist.

Wenn wir nun Alles erwägen, was in der letzten Zeit in dieser Beziehung geschehen ist, so müssen wir aufrichtig gestehen, daß uns die Ergebnisse, zu denen wir gelangen, durchaus nicht befriedigen können. Offen gesprochen, es dünkt uns oft, daß es eigentlich sehr schwer sei unsere Eisenbahnpolitik zu besprechen, und dieß aus dem Grunde, weil wir überhaupt gar keine besitzen.

Jede Politik muß ein System haben, die Politik der Systemlosigkeit ist eben keine Politik. Wo ist aber der Helfere, welcher in dem, was bei uns auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bis zu dem heutigen Tage geschehen ist, ein System erblicken würde? Man hat sich theils einer höchst bedauernswerthen Lethargie hingegeben, theils Anläufe zu einer eingreifenden Thätigkeit gemacht, deren Hauptfehler darin bestand, daß sie nur bloße Anläufe geblieben sind; heute dünkte es, als neige man sich energischen Reformen zu, morgen wieder schien es, als fürchteten sich die Reformatoren vor ihren eigenen Reformen.

Den Augiasstall müsse man reinigen, lautete das eine Mal die Parole, das andere Mal duckte man sich ganz säuberlich und meinte, man dürfe mit faulen Fischen nicht rühren; bald wieder hieß es, man wolle das System der Staatsbahnen zur Durchführung bringen, aber ehe man sich der Hoffnung an die Realisirung dieses Gedankens noch recht hingegeben, war eine neue — Konzession an Privatspekulanten erteilt worden! Man balanzirte auf einem Seile, und balanzirte so lange — bis man herabfiel.

Was nun? Die Frage ist leichter gestellt, als beantwortet.

Große Krisen haben auch ihre Vortheile; sie erleichtern die Diagnose, und wird diese richtig gestellt, die zutreffenden Medikamente benützt, dann gelingt es oft, die Krankheitsstoffe auszuscheiden, eine radikale Kur zu befördern. Auch die große finanzielle Katastrophe, welche vor jetzt fast zwei Jahren über unser Vaterland heranbrach und unter deren Folgen noch heute Handel und Wandel darniederliegen, kann unter Umständen von segensreicher Wirkung begleitet sein.

Es ist viel besser der dräuenden Gefahr in's Auge zu sehen, als in einem Gange und Bange „in schwebender Bein“ sich zu befinden. Sieht man den Abgrund, so kann man sich vor

dem Sturze bewahren, thut man dies nicht, so verdient man eben, daß man — stürzt.

Die erste Lehre, die wir aus jener Katastrophe ziehen müssen, ist die, alle Fehler zu vermeiden die man früher verschuldet. Speziell auf unsere Frage angewendet, heißt das, man müsse die Politik, oder besser gesagt, die Nicht-Politik des ewigen Schwankens aufgeben und einer energischen, konsequenten, selbstbewußten Thätigkeit sich hingeben; man hüte sich in die alten Fehler zu verfallen und neue zu begehen. Das Erstere ist bei etwas gutem Willen leicht; das Letztere zu vermeiden, bedarf es ehrlicher und kenntnißreicher Männer.

Zur Geschichte des Tages.

Die Schulschwester, welche nun mit „ausnahmsweiser“ Bewilligung des Unterrichtsministers zu Rühlhausen in Böhmen eine Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände eröffnen, sind nicht auf Gerathewohl nach Oesterreich gezogen, sondern auf eine bindende Zusage des Ministers. Und diese Zusage — einem Breslauer Domherrn als persönlichen Vermittler gegeben, — hat gelautet: man würde die Nonnen ruhig gewähren lassen, wenn sie, ohne dem Staate oder sonst irgend wem zur Last zu fallen, sich der Erziehung widmen.

Ungarn besitzt nun sein „Stuhlrichter-Parlament“. Der neue Reichstag besteht zu drei Vierteln aus unbedingten Jagagern — aus Stellenjägern, welchen der Staat nur eine Milchkuh ist. Mit solchen Vertretern läßt sich die wichtigste Aufgabe — wirtschaftliche Rettung — nicht durchführen und muß Koloman Tiska sich herablassen, von den siebenzigprozentigen Brüdern im Dualismus außer den bekannten Millionen noch einige mehr zu fordern.

In Frankreich muß die Jugend nun den Jesuiten seeleneigen werden und wird die Wissenschaft zur Meze herabgewürdigt. Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf über die Freiheit des Unterrichtes in dritter Lesung angenommen — mit 346 Stimmen gegen 266. Die Masse der Feiglinge, welche sich der Abstimmung enthalten, beträgt einhundertundfünfzig.

Vermischte Nachrichten.

(Staatswirthschaft. Verminderung der Steuern in Elsaß-Lothringen.) Dem Landesauschuß von Elsaß-Lothringen ist eine Denkschrift vorgelegt worden, welche genau nachweist, daß das Deutsche Reich im Lande an Staatslasten nur 11,129.750 Mark (1 Mark 50 kr. österr. Währung) erhebt, während diese Lasten sich unter Frankreich auf 19,206.010 M., also um 8,076.253 M. höher belaufen.

(Heerwesen. Zur Herstellung der Munition im Kriegsfalle.) Die Schweizer haben versucht, wie bald im Kriegsfalle mit Hilfe von Borrathshülsen und Geschossen und kleinen Werkzeugen in einer beliebigen passenden Lokalität rasch eine größere Menge Munition hergestellt werden könnte. Ein Detachement von 105 Arbeitern reiste nach Rapperswyl. traf dort die nöthigen Vorkehrungen und erzeugte in sechs Tagen 500,370 Patronen.

(Die Reden des Papstes.) In Rom ist soeben der dritte Band sämtlicher Reden erschienen, welche Pius IX. bislang gehalten. Alle drei Bände umfassen vierhundert und dreizehn Reden. Die ersten — vom Jahre 1848 — sind voll Begeisterung für die Freiheit Italiens während den Schluß die Reden des vergangenen Jahres bilden, die von Gift und Galle überströmen gegen das Vaterland Pius IX.

(Landwirthschaft. Das Lagern des Getreides.) Wie Paul Sander im „Landwirthschaftlichen Centralblatt“ bemerkt, hat L. Koch in Darmstadt den Beweis geliefert, daß das gewöhnliche Lagern des Getreides durch Lichtmangel bedingt ist. Die Folgen der Lichtentziehung wurden von ihm am Winterroggen studirt. Bei den Versuchen sollte sich die Beschattung nur auf die unteren Glieder des Halmes beschränken, um durch die oberen Blätter die weitere Assimilation der Pflanzen zu ermöglichen. Demgemäß wurden die Glieder in Thonröhren eingeschlossen, und zwar bei einigen Exemplaren gleich bei Beginn des Wachstumes des Halmes, bei anderen aber erst, nachdem die untern Stengelglieder schon etwa zwei Dritttheile ihres Längenwachstumes im Lichte vollendet hatten. Durch Messungen fand Koch, daß die Beschattung eine Verpillerung (Uebersverlängerung) der einzelnen Stengelglieder und deren Stellen veranlaßt. Letztere sind auf Kosten ihres dicken Wachstumes überwüchsig lang geworden; namentlich an der Basis der Halmglieder haben die Zellen die bedeutendste

„In einer Stunde komme ich zurück“, versetzte der Arcier, „dann steh' ich zu Dienst.“

Er verließ das Haus, wandte sich der inneren Stadt zu und suchte das Gebäude der Polizeiverwaltung auf. Seine rothe Arcieren-Uniform öffnete ihm hier die Thüren. Da man einen Boten vom Hofe in ihm erblickte, so ließ das gestrenge und sonst keineswegs vorkommende Dienstpersonal, welches er in dem ersten dieser verhängnißvollen und unheimlichen Räume antraf, sich so weit herab, ihm auf alle seine Fragen Antwort zu geben, und kurze Zeit darauf stand er in einer verräucherten, dunklen, mit Akten bis an die Decke erfüllten Stube, in welcher ein kleiner, gelb und jornig aussehender Mann eben seine Schreibbärmel auszog und sich zum Fortgehen anzuschicken schien.

„Was gib't? was wollen's noch? ein Uhr thut's schlagen, eh' ich a Paternoster hersag — und a Ruh will ich hab'n“, fuhr er Frohn und den Beamten, der ihn geführt hatte, an.

„Ich bin an ein verdrießliches Subjekt gekommen“, dachte unser Freund, indem er den graugelben Aktenmann betrachtete, der aussah, als wäre er der letzten großen Generaleinstampfung älterer Aktenbestände nur entgangen, um bei der nächsten berücksichtigt zu werden.

„Ich höre“, nahm Frohn das Wort, „Euer Gnaden sind der Polizeirath für das Kriminale?“

„Nun ja, was schwägen's noch davon, was hab'n's?“

„Es schwebt eine Untersuchung gegen einen jungen Menschen, der Franz Fellhammer heißt, wegen Diebstahls — man hat bei ihm ein Ordenskrenz gefunden, und dies Krenz ist zu den Akten genommen.“

Der Polizeirath für das Kriminale nahm eine Prise, um seine Ungebuld zu beschwichtigen.

„Wird schon sein“, sagte er.
„Dies Krenz gehört mir, und ich komme es zu reklamiren.“

„Ihnen Ihr Krenz ist's?“ fragte der Aktenmann mit einiger Ueberraschung zu dem hohen Leibgardisten aufschauend.

„Ich wohne im Hause der Eltern des Monsieur Franz Fellhammer; dadurch hat der leichtsinnige Mensch Gelegenheit bekommen, es mir zu entwenden — wahrscheinlich weniger in der bösen Absicht, sich den Goldwerth anzueignen, als um damit vor seinen Gesellen zu prahlen.“

Der Polizeimann schüttelte verdrießlich den Kopf.

„Das muß sich ausweisen“, sagte er.
„Freilich“, versetzte Frohn. „Ich bitte Sie um die Auslieferung des Kreuzes.“

„Ist's denn gar so eilig?“

„Ich habe Gründe, es sofort zurückzuverlangen. Und da es mein Eigenthum ist, werden Sie es nicht verweigern.“

„Es wird halt nicht so schnell gehen. Schaun's a kleines Protokoll wird schon zu machen sein, und nachher müssen's abwarten, was die Behörde resolvirt, und dann wird man den Herrn schon vorladen, es in Empfang zu nehmen, und a Urkund und a Bescheinigung müssen's auch beibringen, daß der Orden der Ihrige ist — die Polizei weiß halt nichts davon.“

„Daran fehlt es nicht“, entgegnete Frohn, indem er seine königliche Verleihungs-Urkunde hervorzog und, nicht ohne eine kleine Gewissensbeängstigung, dem Beamten vorlegte. „Hier ist die Bescheinigung, die Ihnen genügen wird. Der Polizeirath überlaß das Blatt.“

„Sie werden jetzt auch einsehen, weshalb ich den Orden mir auf der Stelle eingehändig wünschen muß“, fuhr Frohn fort. „Der römische König hat mir den Orden gegeben, bevor die urkundliche Verleihung vom Kaiser selbst erflossen ist. Ich habe ihn deshalb auch noch nicht tragen dürfen, und wenn die Sache bei Hofe bekannt würde, so könnten die alten Majestäten es dem römischen König als eine Eigenmächtigkeit verübeln, und darum kann ich Ihnen schon unter vier Augen anvertrauen, daß der Herr

Länge. Nicht nur der Breitendurchmesser solcher überverlängerten Zellen ist geringer, als der von normalen, sondern auch ganz besonders die Verdickung der einzelnen Zellwände ist stark zurückgeblieben. Diese eigenthümliche anatomische Aenderung bezieht sich aber vorzugsweise nur auf die Zellen der Stengel; an Blättern und Blattstücken ist dieselbe kaum nachweisbar. Bei dem Getreide nun geschieht die Biegung oder das Durchbrechen zwischen dem ersten und zweiten Knoten und zwar am leichtesten in der unteren Partie. An dieser Stelle findet sich immer die stärkste Uebersverlängerung und die schwächste Verdickung der Zellen; der früher als Ursache angegebene Umstand, nämlich der zu geringe Gehalt des Halmes an Kieselsäure, hat sich als unwesentlich herausgestellt. Die Angabe, daß pulverige Stickstoffnahrung im Boden Veranlassung zum Lagern geben kann, ist insofern berechtigt, als bei zu üppiger Blattentwicklung natürlich die Beschattung der unteren Theile vermehrt wird. Eine solche Veranlassung liegt aber dann in jedem einen zu dichten Stand bedingenden Umstande, wie z. B. in größerer Feuchtigkeit, zu dichter Saat. Das einzige wirklich erfolgreiche Vorbeugungsmittel liegt in dünnerer Saat, deren Quantum aber nach der Bodenbeschaffenheit modifizirt werden muß. Auf sandigem Boden wird dichter gefäet werden müssen, als auf lehmigem und bei magerer Düngung dichter, als bei reicher Stickstoffzufuhr. Vorzüglich nützlich wird sich das Drillen erweisen.

(Strafrechts-Pflege. Zum Schutze des Angeklagten.) Der Oberste Gerichtshof hat entschieden, daß der Staatsanwalt streng an den Antrag der Anklage gebunden ist, falls nicht die Schlussverhandlung Gründe für eine schärfere Auffassung liefert.

(Ultramontane Rüstung. Oesterreichisch-katholische Schulgesellschaft.) Die Satzungen der „ersten österreichisch-katholischen Schulgesellschaft“ sind nun vom Ministerium zur Kenntniß genommen worden. Diese Frommen stehen unter der besonderen Obhut des Kardinals Rauscher und sind ihre heftigsten Gebete: Einführung besserer Erziehungsgrundsätze in das Familienleben, beruhend auf Religiosität und Sittlichkeit, Errichtung von katholischen Privat-Unterrichtsanstalten, Volksschulen, Kindergärten, Lehrhelferschulen . . . Als Lehrkräfte können die aus Deutschland vertriebenen Jesuiten und Schulschwestern benützt werden.

Polizeirath sich beim römischen König einen großen Stein im Brett verschaffen würde, wenn über den Orden in der Untersuchung kein Börm geschlagen wird, und besonders, wenn Sie kein Aufhebens davon in dem Polizei-Bericht machen, der am Ende der Woche in das Cabinet der Kaiserin gesandt wird.“

„Schau, Schau, so steht's?“ fiel der Polizeirath ein. „Ja das ist freilich was Andres; wissen's was, Herr von Frohn, das Beste ist, ich mach' gleich nur ein Vermerk in die Akten: „das Kreuz ist dem Inhaber rückgegeb'n worden, sub fide Rath Hinterhuber“, nachher hab'n wir nichts mehr damit zu schaffen.“

Der kleine Mann war jetzt eben so dienstwillig wie vorher unwirsch.

„Kommen's nur mit, kommen's nur mit“, sagte er und schritt Frohn voran in einen an sein Arbeitszimmer stoßenden Raum von großer Familienähnlichkeit mit dem ersteren, nur daß hier die Aktenrepositorien abwechselten mit großen dunklen Schränken, zu deren einem der Polizeirath sich wandte, um ihn mit einem Schlüsselbund, den er aus der Tasche hervorholte, aufzuschließen und dann lange darin herumzukramen.

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Berichte.

(Volksschule.) Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschulen in Kötsch und Graßnik zu dreiklassigen ist vom Landes Schulrath bewilligt worden.

(Steiermärkischer Kunstverein) Bei der letzten Verloosung dieses Vereines haben in Cilli die Herren Centa und Schmidl gewonnen — ersterer die „Rutschpartie“, Delgemälde im Werthe von 300 fl. — letzterer ein Album von Photographien nach Kunstblättern.

(Brandstiftung.) Am 10. Juli Nachts ist zu St. Margarethen (Drauf.) eine unbewohnte Reusche des Grundbesizers Florian Löschnit sammt Futter und einem Wagen abgebrannt. Der Schaden beträgt 800 fl., die versicherte Summe 400 fl. Dieses Feuer ist wahrscheinlich gelegt worden.

(Hagel) Am 12. d. M. sind Ober-Pulsgau und fünf Nachbargemeinden in östlicher Richtung durch ein Hagelwetter verheert worden.

(Wolkenbruch.) Von Weitenstein schreibt uns Herr Dubsky, 13. Juli: „Geleitet von dem Interesse, das ich für Ihr geschätztes Blatt jederzeit hege, gebe ich Ihnen im Nachstehenden eine gedrängte Schilderung eines Naturereignisses, das für die Leser aller Kreise von Interesse sein dürfte. — Nachdem wir in den letzten Tagen manches Gewitter erlebt, ging gestern hier um Mittag ein wolkenbruchartiger Regen nieder, so daß völlige Finsterniß eintrat. Auf der Höhe des Bachern raste der Sturm mit voller Macht. Nach einer halben Stunde fing der Himmel an sich zu lichten und die Brust athmete freier. Doch vom Gebirge her vernahm man ein Getöse, wie verhallender Donner. Der eine meinte das wäre Hagel, der andere es wäre Sturm, der in den Bäumen rast. Da mit einem Male erscholl der Ruf: „das Wasser kommt“.

Die unscheinbaren Gerinsel der Rakowiza und Jeseniza wälzten vom Gebirge her unendliche Wassermassen und binnen wenigen Stunden ward der plätschernde Röttingbach, welcher Weitenstein durchfließt, zum reißenden Strome. Es dauerte kaum 10 Minuten und die Gewässer hatten eine Höhe von zwei Klafter erreicht. Auf dem sogenannten Pfarrsteg hatten sich Neugierige versammelt. Plötzlich schwankte die Brücke, stürzt — und frachend stiegen die Balken von dannen. Gott sei Dank, Alles war noch schnell genug geflüchtet, nur ein Bauer nahm ein kaltes Bad, aber keinen Schaden. An der alten Brücke, im Orte Weitenstein selbst, staute sich Holz und Geröll. Der vereinigten Anstrengung der Bewohner gelang es, den Durchbruch frei zu halten und wurden so die unmittelbar am Wasser gebauten Häuser vor erheblichen Schaden bewahrt. Schlechter erging es den Mühlen. Bei der Ortsmühle wurde die Wehr gehoben, nahm die einige hundert Klafter weiter befindliche Brücke der Bezirksstraße nach Cilli mit, und zerstörte die freigewordenen Holzmassen aller Fluder der thalwärts liegenden Mühlen. Die Steinwürfe der Bezirksstraße sind vielfach unterwaschen — die am Wasser liegenden Felder gänzlich zerstört. In Hütten ist das Wasser eingedrungen und waten die Leute in den Zimmern zollhoch im Schlamm. Ich erfahre von Bauern aus Neukirchen, daß auch dort in der Niederung alle Wiesen und Saaten in der Nähe des Baches gänzlich vernichtet sind. Für den Augenblick sind wir in Folge der fehlenden Brücke ohne Verbindung mit Cilli und wird Ihnen dieser Brief auf Umwegen über Gonobitz zukommen.“ — Herr Fleischer, Obmann des Unterstützungskomitees in Gonobitz, berichtet uns über dieses Ereigniß: „Gestern wurde die südliche Lage des Bacherns von Weitenstein an bis über Windisch-Feistritz vom Hagel neuerdings stark heimgesucht. Der Bachern erschien nach dem Gewitter wie mitten im Winter. Auch jenseits der Gora wurden die Weingärten vom Saizkloster bis Hocheneck vernichtet.“

(Vom Blitz erschlagen.) Während des fürchtbaren Sturmes, welcher leythin über den

Bezirk Pettau süblich von der Drau gerast, wollte ein Schnitter sich nach Hause flüchten; er kam aber dort nicht an und wurde nach dem Gewitter auf freiem Felde todt aufgefunden — ein Blitzschlag hatte ihn getroffen.

(Vom Obergymnasium.) Herrn Joseph Schaller, Professor am hiesigen Obergymnasium ist eine Lehrstelle an der Staats-Oberrealschule zu Innsbruck verliehen worden.

(Richteramt.) Herr Alexander Schilling, Adjunkt des Friedauer Bezirksgerichtes, ist auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Marburg, Bezirksgericht rechtes Draufer versetzt worden.

(Für die Hagelbeschädigten.) In Tobelbad (Kursalon) geben morgen Abend Herr Trenka und Fräulein Marie Rogbed ein Konzert; ein Theil des Reinertrages wird den Hagelbeschädigten der Gerichtsbezirke Windisch-Feistritz und Gonobitz gewidmet.

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag den 18. Juli Vormittag halb 10 Uhr wird in der hiesigen protestantischen Kirche die öffentliche Prüfung der evangelischen Religionskinder durch den Pfarrer, Herrn Dr. Rolatschek vorgenommen.

(Zum Besten der Gonobitzer.) In Sachsenfeld hat am 8. d. M. ein Bestkegelspiel zu Gunsten der Gonobitzer begonnen, welches bis längstens 30. September dauern soll. Zum Ankauf der Gewinnste wurde eine Sammlung freiwilliger Beiträge vorgenommen und beläuft sich diese auf 53 fl. 30 kr. Die Regalbahn (J. Hausenbichlers Gasthof) wird unentgeltlich zu Benützung überlassen.

(Von den Sulzbacher Alpen.) Der steiermärkische Gebirgsverein beabsichtigt, die Sulzbacher Alpen zugänglicher zu machen. Der Fahrweg von Leutsch bis zum Eingang in das Logarthal soll hergestellt, die Steige im Sannthale zu den Uebergängen nach Vellach in Kärnten und nach Stein in Krain sammt den Abstiegen in diese Ortschaften, der Weg auf die Distrikt vom Logarthal aus und der Abstieg von der Skarie nach Stein sollen verbessert werden. Zur Erleichterung der Touren im hinteren Sannthale wird die Bischofshütte beträchtlich erweitert.

(Allgemeine Sammlung.) Der Minister des Innern hat sich bestimmt gefunden, zum Besten der Hagelbeschädigten Gonobitzer eine Sammlung milder Beiträge in ganz Oesterreich einzuleiten.

Letzte Post.

Die Verhandlung der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelskonferenz soll in vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden.

Der Aufstand in der Herzegowina dauert fort.

In Serpuchow, einem großen Fabriksorte bei Moskau ist wegen Verweigerung höheren Lohnes die Arbeit eingestellt worden.

Eingefandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinnmittheilung des Herrn Laz. Samf. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im J. 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von Rm. 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 183.000, 180.000, 156.000, Rm., — oftmals 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375.000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Samf. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Thomas Götz' Bierhalle.

Freitag, Samstag und Sonntag
wird Herr

L. MITTEREGGER

mit seiner Gesellschaft, bestehend aus 10 Mit-
gliedern, auf der Durchreise nach Ungarn
Concerte geben.

Anfang 8 Uhr. (876) Entree 25 kr.
Achtungsvoll J. Gofkoński.

Verloren wurde gestern von
der Kärntnerstraße
bis zur Mitte des Hauptplatzes ein
gesticktes Bild — Glaube, Hoff-
nung und Liebe. Der Finder wird gebeten,
selbes gegen gute Belohnung im Comptoir
d. Bl. zu hinterlegen. (877)

Diensttausch

sucht

der Kanzlist des k. k. Bezirks-
Gerichtes Marburg i. D. U.
Kanzlei Nr. 5. (878)

Schöner Hafer!

Einige hundert Mehen

(875) bei **Jos. Martin.**

Ein Schreiber

wird in der Kanzlei des Dr. Radey aufge-
nommen. (879)

Sogleich zu verpachten:

Eine **Mahlmühle** mit 2 Läusern, auf
beständigem Wasser, 1 1/2 Stunden von Marburg
entfernt. (874)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Nr. 2523. Lizitation (842)

eines **Waarenlagers** sammt **Fahrnissen** zu
Windisch-Feistritz.

Da bei der am 21. und 22. Juni d. J.
stattgehabten Lizitation des Waarenlagers sammt
Fahrnissen aus dem J. J. Konhariischen Konkurse
nicht einmal die Hälfte derselben hintangegeben
worden, wird über neuerliches Einschreiten des
Herrn Dr. Detitscheg als Konkursmassaverwalter
de pr. 2. d. N. 3. 2523 in die Fortsetzung
dieser Lizitation gewilligt und die Tagsatzung hiezu
auf den **19. und 20. Juli 1875** und
nach Erforderniß auf die nächstfolgenden Tage,
jederzeit von 9 Uhr Vormittag, im Hause Nr. 48
zu W. Feistritz mit dem Anhange angeordnet,
daß die Waaren und Fahrnisse auch unter dem
Schätzwerthe gegen sogleiche baare Bezahlung an
die Meistbietenden hintangegeben werden.
K. k. Bezirksgericht W. Feistritz, 3. Juli 1875.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Lokale zu vermieten. (87)

In dem Hause Nr. 9 am Burgplatz ist ein
sehr schönes großes Lokale zu vermieten und so-
gleich zu beziehen. Nähere Auskunft aus Ge-
fälligkeit ebendasselbst beim Hauseigentümer.

Wohnung. (859)

Im Hause Nr. 23 in der Tegetthoffstraße
ist im ersten Stocke eine ganz separirte Wohnung
mit 4 Zimmern, Vorraum, Küche und Keller vom
1. August zu vergeben.

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete (665)

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen
Roman Pachner & Söhne.

Kundmachung.

Von Seite der k. k. Militär-Bau-Direktion
in Graz wird den **20. Juli 1875** um 10
Uhr Vormittags in den Kanzlei-Lokalitäten (Za-
kominiplatz, Post-Gebäude) eine Offert-Verhand-
lung über den Betrieb der Marktenderei
und Greislerei in dem neu adaptirten Artillerie-
Etablissement zu Straß auf die Zeit vom
1. August 1875 bis Ende Dezember 1876, unter
Vorbehalt der Ratifikation durch die k. k. Mi-
litär-Intendantz zu Graz abgehalten.

Die speziellen Bedingungen stehen den Kon-
kurrenten im Kanzleilokale der obgenannten Direc-
tion während der Vormittagsstunden zur Einsicht-
nahme und Orientirung bereit.

Die Verhandlung geschieht durch Entgegen-
nahme schriftlicher Offerte, welche vor Beginn der
Behandlung, d. i. den 20. Juli 1875 um 10 Uhr
Vormittags, ordnungsmäßig gestempelt und ver-
siegelt einzulangen und das Badium pr. 60 fl.
oder die Bescheinigung über dessen Erlag bei einer
Militär-Bahnhalle zu enthalten haben.

Der Anbot ist mit Ziffern und Buchstaben
bestimmt anzusehen. (866)

Auf Offerte, welche den zur Einsicht vorge-
legten Bedingungen nicht vollkommen entsprechen,
ebenso nachträgliche oder im telegraphischen Wege
eingelangte Offerte werden nicht berücksichtigt.
K. k. Militär-Bau-Direktion in Graz.

Im Café Lukeschitsch

sind nachstehende Zeitungen vom III. Quar-
tal zu vergeben: (867)

Alte Presse	Tagespost
Rikeriki	Wehrzeitung
Wiener Illustrierte	Leipziger Zeitung
Pester Lloyd	Fliegende Blätter

Ueber Land und Meer.

Zu verkaufen: (860)

30 Stück große und kleine **Oleanders** sowie
mehrere Hundert **Blumenstöcke** billig.
Anzufragen im Comptoir d. B.

Großes Gewölb

zu vermieten: (865)

Obere Herrngasse Nr. 120.

Eine Weinlagerpresse

complet, in vollkommen gutem Zustand, billig zu
verkaufen. (872)

Näheres in der Redaktion d. B.

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 in der Kärntner-Vorstadt, bestehend aus
4 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, nebst Holzlage
und Garten, ist aus freier Hand wegen Ueber-
siedlung billig zu verkaufen. (837)

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von (1023)

REICHARD & COMP.

in **Wien**, III. Marxergasse 17,
empfehlte sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen
gratis und franco.

Das große Loos
von 246000 R.
wurde im
Jahre 1874 bei
mir gewonnen.
L. S. Cohn.

A u f
N^o 456
ist bekanntlich
wiederum im Jahre
1874

Das große Loos
von 246000 R.
wurde im
Jahre 1874 bei
mir gewonnen.
L. S. Cohn.

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals
bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den
Gewinnziehungen im vorigen und in diesem Jahre
meinen geehrten Interessenten die Gewinn-
summe von über (849)

1 Million 350,000 Rm.

laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Diesmal sind wiederum!

ev. **450,000 Reichmark!**

zu gewinnen. — Die von der resp. Landes-
Regierung garantirte Geld-Lotterie von über
8 Millionen 635,000 Rm.

ist abermals mit außerordentlich großen und vie-
len Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur

84,000 Lose, und werden in wenigen

Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne

sicher gewonnen, nämlich: 1 großartiger Haupt-
gewinn und Prämie cont. 450.000 Rm. sprz.

300.000, 150.000, 80.000, 60.000, 2 mal

40.000, 1mal 36.000, 6mal 30.000, 1 mal

24.000, 2mal 18.000, 11mal 15.000, 2mal

12.000, 17mal 10.000, 1mal 8000, 3mal

6000, 26mal 5000, 43mal 4000, 255mal

3000, 8mal 2000, 1mal 1600, 12mal 1500,

400mal 1200, 23mal 1000, 548mal 600,

950mal 300, 75mal 240, 35mal 200, 50mal

180, 28300mal 142, 12727mal 140, 122,

120, 94, 80, 66 und 38 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abtheilung ist

amlich auf

den **22. und 23. Juli d. J.**

festgestellt, zu welcher

Das ganze Original-Loos nur fl. 8.80 ö. W.

Das halbe Original-Loos nur „ 4.40 „

Das viertel Original-Loos nur „ 2.20 „

steht. Diese mit Staatswappen versehenen
Original-Loose sende ich gegen Einfindung des
Beitrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den ent-
ferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern
sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste
und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an
jeden der bei mir Betheiligten prompt und verschwiegen.

Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann
man aus jedem Gewinn in seinem Wohnort
ausbezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf diese Original-
Loose kann man auch einfach auf eine Post-
einzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Eine große Parthie massiv gebogener Ausschuß-Sessel

werden unter dem Kostenpreise abgegeben von
der Fabrik massiv gebogener Holzmöbel von

Frantz & Lob, Windischgraz
(829) (Steiermark).

Zu verkaufen

in Schlenitz ein geräumiges, gut gemauertes
Haus sammt Wirtschaftsgebäuden, großem Baum-
garten und Gemüsegarten. (869)

Auskunft in der Kanzlei des Hr. Dr. Mullé.

Eine Schiffmühle

mit 2 Gängen am linken Draufser in Ober-
tänbling bei St. Martin ist zu verkaufen.
Näheres bei der Eigentümerin. (845)

Ein Mädchen

zum Flaschenfüllen findet Beschäftigung bei
Pirchan & Poek. (880)